

dabei um Kondensationsprodukte handeln, die sich aus den im angelieferten Bakelit stets in geringen Mengen vorhandenen freien Phenolen, ferner aber auch aus bei der Trocknung des Lackes unvermeidlich entstehenden Zersetzungprodukten des Bakelits gebildet haben. Selbstverständlich tun derartige unvermeidliche Erscheinungen der Güte des Materials keinen Abbruch.

### Berichtigung.

In dem Aufsatz: „Über Konsistenz von Aufschlemmungen“, von J. A. van Deurs und P. E. Raaschou, steht auf S. 384, 2. Spalte, Zeile 12 v. u. fälschlich:

$p$  = der bewegende Druckunterschied in Dynen/qcm

Es sollte stehen:

$p$  = der bewegende Druckunterschied in g/qcm.

## Aus Vereinen und Versammlungen.

### Die Eröffnung des Deutschen Museums.

Ein Werk ist uns gelungen, und, wir leugnen's nicht,  
ein deutsches Werk. Allein, wo immer auch ein echtes Werk vollendet ward, es schenkte sich der ganzen Menschheit hin.

G. Hauptmann, Festaktus.

Zum Beginn der hohen Feier brachte der 5. Mai als beste Gabe warme Maien Sonne. München prangt zur Bewillkommnung seiner Gäste im Festschnuck. Und welch andere Stadt verstände so ein Festgewand anzulegen! Beim Eintritt in die Stadt empfand man auf den ersten Blick, daß hier die Hand des Künstlers gewaltet; bei aller Mannigfaltigkeit der Ausschmückung der öffentlichen und privaten Bauten ein einheitlicher Zug, der das Gesamtbild der langen Straßenzüge harmonisch gestaltet. Die Sonnenfarbe, das warme Gelb von den lichtesten Tönen bis zum tiefen Orange, beherrschte das Ganze, hie und da verbunden mit Schwarz und Weiß und dem frischen Grün der Girlanden, ein festfrohes, warmes Bild.

Nachmittags 3.30 Uhr versammelte sich der Vorstandsrat des Deutschen Museums im Festsaal des Rathauses zu seiner 15. Sitzung. Aus dem von O. v. Miller erstatteten Bericht seien hier einige Daten niedergelegt. Das Museum repräsentiert heute, soweit sich das in Zahlen ausdrücken läßt, einen Wert von 23 Millionen Mark; an Zuschüssen und Stiftungen erhielt das Museum:

Bauzuschüsse des Reiches	M. 2 545 455.—
Bauzuschüsse Bayerns	„ 2 728 719.—
Bauzuschüsse der Stadt München	„ 1 060 000.—
welche die Stadt München neben dem Bauplatz im Werte von 3 Millionen Mark zur Verfügung gestellt hat.	
Barstiftungen von Körperschaften, Industriellen und Privaten	M. 7 100 000.—
Gesamtstiftungen an Baumaterialien	„ 2 576 345.87
Stiftungen an Museumsobjekten	„ 4 080 013.84
In eigenen Werkstätten angefertigt und zum kleinen Teil gekauft wurden Objekte im Werte von	
	„ 3 198 389.17

Die Barauslagen beim Bau beziehen sich, da alle Materialien gestiftet wurden, lediglich auf Löhne und Gehälter.

Durch die nach der Eröffnung des Museums in Aussicht genommenen, ausgedehnten Besuchszeiten (9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends) muß der Personalstand auf 95 Personen erhöht werden, wodurch die Personalkosten in Zukunft sich auf 250 000 M. stellen werden. Durch die jährlichen Zuschüsse von Reich und Bayern (je 135 000 M.), Mitgliedsbeiträge und Eintrittsgelder hofft man, die laufenden Ausgaben decken zu können.

Vorstand und Mitarbeiter am Bau sollen auf einer Bronzetafel verewigt werden.

An Schriften erschienen neu:

1. Das Deutsche Museum, Geschichte, Aufgaben und Ziele.
2. Amtlicher Führer durch das Museum.
3. Kurzer Führer.

Nach der Sitzung begaben sich die Mitglieder des Vorstandsrates auf den Balkon des Rathauses, um den Festzug, der um 5 Uhr begann, anzuschauen. Der Marienplatz war von einer ungeheueren Menschenmenge umrahmt. Selbst auf den Dächern in schwindelnder Höhe hatten sich Männlein und Weiblein niedergelassen. Aber zur Ehre der Münchner Bevölkerung sei's gesagt, es herrschte musterhafte Ordnung, nirgends Geschrei und unnützes Gedränge. Fanfarenbläser zu Pferd eröffneten den Zug, ihnen folgte eine reizende Kindergruppe im weißen Biedermeierkostüm, die in ihrer Mitte einen mächtigen Geburtstagsstrauß für den Schöpfer des Museums trug.

Die Gewalt der Elektrizität symbolisierte der folgende Wagen, auf dem eine hohe Säule mitgeführt wurde, von der Blitze in die Luft zuckten, die durch Goldläden mit Modellen von Elektromotoren und anderen Maschinen verbunden waren, die Übertragung der elektrischen Energie versinnbildlichend. Vor und hinter dem Wagen gingen entsprechend kostümierte Mädchen und Jünglinge, die verschiedene auf die vielerlei Wirkungen der Elektrizität bezugnehmende Embleme trugen. Dann kam ein Wagen, gestellt von der Münchner Kaufmannschaft, der ein mächtiges, auf einer Meeresswoge schwankendes, vergoldetes Kauffahrteischiff trug. Auch dieser Wagen war von einer sinngemäß kostümierten Gruppe umgeben. Darauf folgte mit klingendem Spiel die Bergmannskapelle der staatlichen Gruppe Penzberg. Sie bildete den Vortrag zum Wagen des Bergbaues, der einen mächtigen, auf einer Spitze ruhenden Würfel trug, auf dessen Seiten die Bergstollen nachgebildet waren. Überragt war der Wagen von einem mächtigen Bergkristall. Ihn geleiteten Bergleute in alten und neuen Trachten aus der Penzberger Grube und dem Berchtesgadener Salzberg. Nun kamen berittene Postillione, einem alten bayrischen Postomibus voranreitend, dann ein fürstlicher Reisewagen aus älterer Zeit, in dem ein Hochzeitspärchen in der Tracht des 18. Jahrhunderts saß.

Jetzt folgte die große Gruppe des Verkehrs, die Bedeutung des Verkehrswesens aller Zeiten veranschaulichend. Telegrafenstangen tragende kräftige Gestalten begleiteten den mächtigen Postwagen, der ein gewaltiges Flügelrad als Symbol des Verkehrs trug. Lebhaften Beifall rief der originelle Wagen der Maschinenbauer hervor, der einen arkadenartigen Aufbau trug, auf dem kräftige Männergestalten, nur mit dem Lederschurz bekleidet und vergoldete Zahnräder tragend, die Macht der Maschine darstellten. Gezogen wurde der Wagen von Lanz-Traktoren. Gekrönt war er von einem Flugzeug aus modernster Errungenschaft der Maschinenbaukunst. Weitere farbenprächtige Gruppen stellten auf ihren Festwagen, die immer von entsprechend kostümierten Gruppen geleitet waren, die vier Elemente dar. Dann kam die Tölzer Stadtkapelle in ihrer historischen Tracht. Ihr folgten die Wagen der Landwirtschaft, des Münchner Baugewerbes, der Schreiner, der Glaser, der Hafner, Kaminkehrer usw., die zum Teil ihre alten Zunftfahnen und Abzeichen mit sich trugen. Es waren fast alle Zünfte und Gewerbe vertreten. Zwischen den einzelnen Gruppen gingen Trommler und Pfeifer, schritten Musikkapellen und ritten zeitgerecht kostümierte Herolde und Vorreiter. Den Beschuß des Zuges bildete der in gold-weiß gehaltene, von weiß-blauen Männern geleitete Wagen der Stadt München. Er trug ein Modell des Deutschen Museums, hinter dem ein Arbeiter stand, überragt vom Münchner Wappen. Dem Wagen ward auch die Fahne des Deutschen Museums vorausgetragen. Zum Schluß kamen Fahnenabordnungen verschiedener Münchner Vereine und politischer Richtungen. Besonders lebhaft begrüßt wurden im Festzuge jene Arbeiter, die aus Idealismus und Begeisterung für die Sache ein Gutteil ihrer freien Zeit dafür geopfert hatten, das Deutsche Museum unentgeltlich miteinrichten zu helfen.

Es war eine besondere Gnade des Himmels, daß er das farbenfrohe Bild des Festzuges durch seine Sonnenstrahlen so recht zur Wirkung kommen ließ. Schon wollte man nach den vorausgegangenen kühlen, trüben Tagen den Festzug verschieben, aber O. v. Miller soll die Besorgten mit den Worten getröstet haben: „Da können's ganz ruhig sein; für Dienstag hab i schon oben zuriegeln lassen.“

Am Mittwoch morgens 10 Uhr fand im Odeon die große Festssitzung des Ausschusses statt, bei der die Träger der

besten Namen in deutschen Landen zugegen waren. Schon vor Beginn der Sitzung war der geräumige Saal gefüllt; wohl gegen 500 Personen mögen an der denkwürdigen Sitzung teilgenommen haben.

Der Vorsitzende des Vorstandsrates, Geheimrat Prof. Dr. Wien, begrüßte die Erschienenen und erstattete einen geprägten Verwaltungsbericht über das 21. Geschäftsjahr vom Oktober 1923 bis Mai 1925. Namens der Vorstandsschaft dankte er O. v. Miller, der ein Werk geleistet habe, auf das er stolz sein könne und übermittelte ihm die Glückwünsche des Deutschen Museums.

Der Erste Bürgermeister von München, Scharnagl, betonte, die Stadt München sei stolz auf das Werk, dessen feierliche Eröffnung die Festteilnehmer zusammengeführt hat. Was in den verflossenen Jahrhunderten edelsinnige Geister auf den Gebieten der Kunst und der Wissenschaft in Bayerns Hauptstadt geschaffen haben, erfahre eine zielbewußte Weiterführung durch das Deutsche Museum für Meisterwerke der Technik und der Naturwissenschaften. Der Kunst, die in München so liebevolle Pflege findet, der Wissenschaft, die hier so hochgehalten wird, schließt sich nunmehr die Technik an, die in all ihren Zweigen schon seit langer Zeit ein gewaltiger Tragpfeiler unseres kulturellen und wirtschaftlichen Lebens geworden ist. Auch sie findet in München verständnisvolle Förderung seit jeher. Als Mittelpunkt des Gebietes bayerischer Kraftausnutzung wird die Landeshauptstadt aber neue weitreichende Beziehungen zur Technik zu unterhalten haben, die bedeutungsvolle Auswirkungen annehmen können. Die Stadt München weiß sehr wohl, daß die verschiedenen Leistungen, die sie beitragen konnte zum Gelingen des monumentalen Werkes, nur ein Bruchteil dessen ist und sein kann, was notwendig war und zusammengetragen werden mußte, um das Ganze entstehen und bis zur heutigen Vollendung gelangen zu lassen. Der Bürgermeister feierte dann den Schöpfer des Museums mit besonderer Wärme, dessen genialer Großzügigkeit das deutsche Volk das Deutsche Museum verdanke und überreichte ihm die höchste Auszeichnung, die die Stadt München zu verleihen hat, die Goldene Bürgermedaille, die in einer kunstvollen silbernen Bildnisbüste des heiligen Benno, des Patrons der Stadt, eingefügt ist.

Krupp von Bohlen-Halbach betonte in einer Ansprache die Wichtigkeit der Einzelpersönlichkeit für die Verwirklichung eines großen Gedankens, übermittelte A. v. Harnacks, der morgen 74 Jahre alt wird, Glückwünsche an den 70 jährigen O. v. Miller und schloß mit dem Wunsch, daß das Deutsche Museum dazu beitragen möge, aus dem Dunkel der Welt unserer Tage allmählich hinaufzusteigen zu den lichten Höhen der Sterne.

Der Rektor der Universität München, Geheimrat Dr. Wenger, würdigte die Bedeutung der Naturwissenschaften, die ja heute auch an den Universitäten sorgsame Pflege- und Forschungsstätten gefunden haben. Fern liege es ihm, in den Streit der Fakultäten einzutreten. Heute habe er einen Rechtsakt zu vollziehen. Die staatswissenschaftliche Fakultät habe beschlossen, O. v. Miller zum Ehrendoktor zu ernennen. Lebhafter Beifall ertönte, als der Rektor mit den Worten schloß: *Juvenis doctor, alma mater te salutat!*

Als Vertreter des Deutschen Hochschulverbandes huldigte Rektor Heiduschka, Dresden, dem Deutschen Museum und seinem Schöpfer namens der deutschen und österreichischen Universitäten und Techniken. Möge diese Heimstätte der Naturwissenschaft und Technik immer ein gigantisches Denkmal deutschen Geistes und deutscher Tüchtigkeit sein, das Zeugnis ablegt von der Entwicklung unseres Volkes.

Für den deutschen Verband technischer und wissenschaftlicher Vereine sprach Geheimrat Klingenberg. Das Deutsche Museum sei ein Werk, das nicht fertig sei und nicht fertig werden könne. Darin liege eben seine Einzigartigkeit und sein Vorzug. Es ist gezwungen, mit den Errungenschaften der Technik und der Erkenntnis der Naturwissenschaften Schritt zu halten. Er überreichte dem Schöpfer des Museums O. v. Miller, der ja selbst jahrelang in der Deutschen Elektrizitätsgesellschaft wirkte, die Goldene Rathenau-Medaille.

Präsident v. Specht vom Reichspatentamt überreichte ein von diesem herausgegebenes Werk, das verklungene Mei-

sterpatent, mit Beschreibung und Zeichnungen zu Patenten, die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts genommen wurden.

Namens des amerikanischen Ingenieurvereins sprach der Direktor des Vereins Deutscher Ingenieure, Dr. Matschöß, den die amerikanische Korporation, um würdig vertreten zu sein, für die Dauer der Festlichkeiten mit amerikanischer Originalität zum Vizepräsidenten ernannt hatte. Er gab der Überzeugung Ausdruck, daß das Deutsche Museum noch engere Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika knüpfen werde als die Zeppelinfahrt.

Generaldirektor Günther, Wien, sprach für das Technische Museum in Wien, die jüngere und kleinere Schwester des Deutschen Museums. Über den beiden Museen walte außer der Gemeinschaft der Ziele und Bestrebungen etwas, was unser Inneres eine, deutsches Kulturgewissen, deutsche Geschichte und gemeinsames Erleben. Daher fühlen die Österreicher doppelt mit, genießen die Freude über die Vollendung deutscher Großtat. Möge das Museum jederzeit ein Emporium sein, von dem die Leuchte des Fortschrittes, der Kultur und des Geistes hinausstrahle in alle Welt. Er überreichte O. v. Miller eine kunstvolle Radierung des Wiener Museums von L. Kasimir und schloß mit einem lebhaften Hoch auf das Deutsche Museum.

Mr. Dickens sprach für die korrespondierenden englischen Gesellschaften in englischer Sprache. Für Ungarn sprach Ministerialrat Geduly, der die herzlichsten Sympathien seines Landes ausdrückte, das zwar verstümmelt worden sei zur Rettung der „Kultur“, das aber trotzdem der Sinn für die wahre, echte Kultur und die Liebe zu ihr nicht verloren habe.

Schwedens Anteil an den Errungenschaften deutscher Technik brachte der Direktor der Königlichen Akademie der technischen Wissenschaften zu Stockholm, Enström, zum Ausdruck. Dann sprach noch ein Vertreter Hollands.

Prof. Lehmann sprach im Namen des Eidgenössischen Ministeriums des Innern in Bern und des schweizerischen Bundesmuseums in Zürich.

Über Satzungsveränderungen usw. berichtete Geheimrat Kerschensteiner, der auch die Wahlvorschläge erstattete. Dann sprachen die Vertreter von Städten und Körperschaften, die dem Deutschen Museum besondere Stiftungen zugesendet haben.

Im Namen der deutschen Volksvertretung sprach ebenso temperament- wie wirkungsvoll Reichstagspräsident Löbe, der die Errungenschaften der deutschen Wissenschaft, Technik und Kunst feierte, die völkerverbindend, friedensbringend wirken. Sie helfen eine enge deutsche Kultur- und Staatsgemeinschaft bilden trotz Vielheit der Stämme und Staaten. Alle deutschen Stämme haben mitgeholfen am Auf- und Ausbau des Deutschen Museums, alle deutschen Stämme, Friesen und Süddeutsche, Balten und Österreicher. Er gedachte dann noch im besonderen der Verdienste O. v. Millers, dem die deutsche Volksvertretung, die keine Titel und Ehren zu vergeben habe, tiefempfundsten Dank ausspreche. Nach ihm gab Landtagspräsident Königbauer den Gefühlen der Dankbarkeit und des Stolzes der bayerischen Volksvertretung Ausdruck.

Der bayerische Kultusminister Dr. Matt pries ebenfalls das unter unzähligen Schwierigkeiten und in schwersten Zeiten durchgeführte und nun glücklich vollendete Werk. Er betonte die Genugtuung der bayerischen Regierung, daß dieses gemeinsame deutsche Werk auf bayerischem Boden, in der Landeshauptstadt München entstanden ist. Sodann gedachte er der Verdienste der Hauptschöpfer und Förderer des Museums, insonderheit der verstorbenen hohen Protektoren Prinzregent Luitpold und König Ludwig, der toten Baumeister Gabriel und E. v. Seidl, der satzungsgemäß aus ihren Ehrenämtern ausscheidenden Vorstandsmitglieder, des ersten Vorsitzenden des Vorstandsrates Geheimrat Dr. Wien und des ersten Geschäftsführers Dr. Matschöß, dann der Reichsregierung, des Reichstages und des Landtages und nicht zuletzt auch der weitesten Kreise des Volkes selbst, speziell der Führer des Wirtschaftslebens, die in vorbildlicher Weise dem Werke zu Hilfe gekommen sind und Sachwerte und Geldmittel aufgebracht haben, die die Leistungen von Reich und Staat weit übersteigen.

Der Minister gab bekannt, daß die Regierung auf Anregung O. v. Millers einen Ehrenring mit dem bayerischen

Wappen gestiftet und in verschiedener Ausführung den hervorragendsten Mitarbeitern und Förderern des Museums verliehen hat. Einen Ehrenring in besonderer Ausstattung aber hat sie O. v. Miller selbst gewidmet, an den sich der Kultusminister mit folgenden Worten wendet: „Ihr Werk ist es letzten Endes, das wir heute bewundern, Ihre Kraft des Geistes und des Wissens hat alle Hindernisse und Bedrängnisse besiegt, die sich in der schweren Zeit von Deutschlands Not hemmend in den Weg stellen wollten. Ihre gewaltige Energie hat allenthalben die unentbehrlichen Mitarbeiter geworben und festgehalten und auf ein Ziel gerichtet.“ Die Überreichung des Ehrenringes zusammen mit einer kunstvoll ausgestatteten, die Verdienste Millers hervorhebenden Urkunde wird der Ministerpräsident bei der Eröffnung des Museums selbst vornehmen. Mit herzlichen Glück- und Segenswünschen schloß der Minister seine Rede.

Reichsminister Schiele pries das Deutsche Museum als Ruhmeshalle der deutschen Vergangenheit und als Unterpfand der deutschen Zukunft. Er teilte zum Schluß seiner gehaltvollen, die Ziele und Aufgaben unseres Volkes scharf umreißenden Rede mit, daß die Reichsregierung, die keine Möglichkeit habe, den Schöpfer des Deutschen Museums anders zu ehren, eine O. von Miller-Stiftung von 100 000 Mark ins Leben gerufen habe, die der Förderung des technischen Studiums dienen und mittellosen deutschen Studierenden die Möglichkeit zum Besuch und Studium des Deutschen Museums bieten und O. v. Miller unterstellt werden soll. Das deutsche Volk werde nur vorwärts kommen können, wenn uns die Besserung der Arbeit gelingt. Unser Ziel muß sein Dienst am deutschen Volk; unser Ehrgeiz ist das Vaterland!

Dann trat die Versammlung in die Verhandlung der Tagesordnung ein.

Geheimrat O. v. Miller dankte herzlich für die dem Museum und ihm selbst ausgesprochenen Glückwünsche, wobei er launig meinte, die Worte der Anerkennung seien noch verfrüht, denn die Teilnehmer an der Festversammlung hätten ja das Museum noch gar nicht gesehen. Am Donnerstag hätten die Festteilnehmer Gelegenheit, ihrer Kritik freien Lauf zu lassen. Es werde ihnen auch nicht übel genommen, wenn sie für die von ihnen angeregten Ergänzungen und Verbesserungen die erforderlichen Mittel beschaffen. (Große Heiterkeit.) Klar zeichnete Redner Zweck und Aufgabe des Museums und erklärte, daß die Besucher das Museum nicht mit dem offenen Munde des Staunens, sondern mit den offenen Augen des Verstehens verlassen sollen. Er wies weiter darauf hin, daß das Museum jeden Werktag von vormittags 9 Uhr bis abends 9 Uhr offen sei, an Sonntagen auch von 10 bis 6 Uhr, um den weitesten Kreisen Gelegenheit zum Besuch zu geben. Es sei auch beabsichtigt, in den Abendstunden Studenten der Universität und der Technischen Hochschule zu bestimmen, Führungen zu übernehmen. Mit eindringlichen Worten schilderte er die Notwendigkeit der Errichtung eines Baues für die Bibliothek und Plansammlung, sowie der Vortragssäle, die mit allen Errungenschaften der Technik ausgestattet werden sollen, und in denen an der Hand von Museumsobjekten, Modellen und Experimenten die Bildung in alle Volkskreise hinausgetragen werden soll. Das Museum habe für das zu errichtende Bibliotheksgebäude Hunderttausende der kostbarsten Bücher zur Verfügung, Tausende von Plänen, Lichtbildern und Filmaufnahmen. Es liegen für den Bau auch schon fertige, von G. v. Seidl noch ausgeführte Pläne vor, für deren Verwirklichung das Museum auch schon das Geld beisammen hatte. Leider sei es durch die Inflation verloren gegangen. Er bitte darum, dieser Inflation eine Gegeninflation durch Stiftungen von Reich, Ländern, Stadt, Industrie und Technik und allen Gönern des Museums gegenüberzustellen. (Anhaltender Beifall.)

Rektor v. Dyck gab dann die Inschriften bekannt, die für eine Reihe von Denkmälern, die im Ehrensaal des Museums errichtet werden, in Aussicht genommen sind. Ein Standbild von Goethe, das beim Eintritt in die Vorhalle den Besucher begrüßt, ist, wie Oberbürgermeister Landmann, Frankfurt a. M., mitteilte, von dieser Stadt nach der Ausführung von Marchesi gestiftet. Bilder von Ludwig I. und Friedrich dem Großen von der Hand W. Firles sind laut Mitteilung durch Generaldirektor v. Graßmann und Staatssekretär

Doenhoff von der Rhein-Main-Donau A.-G. und vom Verein zur Förderung des Gewerbeleibes in Preußen gestiftet. Die preußische Gewerbeverwaltung hat sich entschlossen, einen O. von Miller-Stipendienfonds zu stiften, aus dessen Mitteln begabte Schüler der preußischen Fachschulen zu Studienzwecken in das Museum entsandt werden sollen. (Beifall.) Weiter wurde mitgeteilt, daß Kardinal Faulhaber eine Büste von Albertus Magnus, die Stadt Nürnberg eine Plakette mit dem Bild Martin Behaims, das Stift und Domkapitel Ermland ein Brustbild von Nikolaus v. Kopernikus und die Stadt Stuttgart ein Bronzerelief mit dem Bilde des Grafen Zeppelin, ihres Ehrenbürgers, stiftete.

Vorstandswahlen. Entsprechend den von Geheimrat Prof. Dr. Kerschensteiner vertretenen Vorschlägen des Vorstandsrates wählte die Versammlung an Stelle des ausscheidenden Geheimrats Dr. Wien Dr. K. F. v. Siemens in den Vorstand und für Direktor Eppner und Dr. Matschoss in den Vorstandsrat den Geschäftsführer des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, Dr. O. Petersen, und Geheimrat Bücher, Berlin-Steglitz. Als Mitglieder des Vorstandsrates wurden wiedergewählt: Dr. v. Müller, Minister v. Meinel, Direktor Dr. Sorge. Neugewählt wurden: Dr. W. Reuter, Generaldirektor Duisberg und Direktor Dr. Prantl.

Als Ausschußmitglieder wurden neu gewählt: Frau M. Diesel, Ingenieurswitwe, München; Kommerzienrat A. Schmidt, Inhaber des Sensenwerkes Haneisen & Söhne, Neuenburg; Dr. H. Eckener, Friedrichshafen; Dr.-Ing. Dürr, Oberingenieur, Friedrichshafen; Präsident Dr.-Ing. W. Fink, München; Prof. Dr. K. Trautwein, Freising; Kunstmaler Fr. Gärtner, München; Kunstmaler Z. Diemer, München; Dr. R. Strauß, Generalmusikdirektor, Garmisch; Dr. G. Hauptmann, Rapallo; Prof. Zilcher, Würzburg; Kunstmaler Prof. B. Becker, München; Universitätsprof. Birkner, München. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung wurde Geheimrat Professor Dr. C. Duisberg, Leverkusen, zum Ehrenmitglied des Museums ernannt. Dr. Duisberg dankte hierfür mit herzlichen, von warmem Beifall begleiteten Worten, die auch launige Anspielungen auf die Energie des Museumsschöpfers enthielten, für die Ehrung und überreichte dem Jubilar eine Reliefplakette mit dessen wohlgetroffenem Bild. Er teilte weiter mit, daß er eine Medaille in 600 Exemplaren gestiftet habe, die an Mitarbeiter und Förderer des Museums verteilt werden.

Im Anschluß an die Ausschußsitzung fand um 1 Uhr ein Frühstück im alten Rathaussaale statt, zu dem der stellvertretende Reichspräsident und die Reichsregierung einen ausgewählten Kreis eingeladen hatte. Als erster ergriff hier Reichskanzler Dr. Luther das Wort, um zunächst O. v. Miller seine herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Wenn mit Siebzig das Greisenalter beginne, so treffe das bei unserm Jubilar nicht zu. Bestenfalls könne man sagen, daß er ins reife Mannesalter übergehe. In humorvoller Weise knüpfte Dr. Luther dann an seine Flugreise nach München an, einen Vergleich zwischen dem Deutschen Reich und dem Flugzeug ziehend. Namens des Vorstandes des Deutschen Museums und der versammelten Gäste dankte Geheimrat v. Dyck für die Einladung der Reichsregierung, wobei er besonders der wertvollen Hilfe gedachte, die die Reichsregierung dem Museum, sonderlich in den letzten Jahren, habe zuteil werden lassen.

#### Begrüßungsabend der Stadt München am Donnerstag.

Von den Masten auf der Theresienhöhe grüßen wehende Flaggen und Wimpel. Zum ersten Male öffnet die große Festhalle, die nach dem Entwurf von R. Riemerschmid in viermonatiger Bauzeit errichtet wurde, ihre Pforten. Der Eindruck ist trotz der großen Dimensionen harmonisch feierlich. Im Spitzbogen wölbt sich über dem Riesenraum das Dach. Kräftige dekorative Wechselwirkungen ergeben sich durch die Farbe. Trotz der gewaltigen Größenverhältnisse kommt der Eindruck der Leere nicht auf. Ein künstlerisch und technisch beachtenswerte Leistung wurde mit der Einrichtung der Abendbeleuchtung geschaffen; die außerordentlich leicht und gefällig wirkenden großen Lichtquellen sind eine technische Neuheit.

Schon die Vorbereitung dieses Begrüßungsabends erforderte die Bewältigung großer technischer Schwierigkeiten. Man muß bedenken, daß in der Halle selbst genau 2000 Gedecke auflagen, daß aber mit dem gesamten beschäftigten Personal

nicht weniger als 4300 Personen zu verköstigen waren. Das übersteigt weit alles, was bisher in München auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Die Speisenfolge sollte natürlich auch die Münchner und bayrische Eigenart wahren und darum suchte man vor allem den köstlichen Isar-Huchen aufzutischen, von dem 22 Zentner beschafft werden konnten. Weiter wurden 1200 Masthühner im Gesamtgewicht von 24 Zentner angekauft. In der großen Küche walteten 26 erprobte Chefs großer Betriebe. Zur flinken Bedienung der Gäste waren 160 Kellner und 160 Kellnerinnen in Dienst genommen; was sie zu leisten hatten, dafür mag die Tatsache sprechen, daß vom Herd bis zum letzten Gedeck hin und zurück eine Wegstrecke von 1,2 km zurückzulegen ist. Die Kellner erschienen zum ersten Male bei diesem Anlaß in der leuchtend roten Jacke, die Kellnerinnen in schwarzen Kleidern mit weißen Häubchen, Kragen und Schürzen, beide Kostüme eigens angefertigt nach Entwürfen von Prof. Kirschner.

Nach 7 Uhr füllt sich schnell die Riesenhalle. Punkt 7.30 Uhr ertönt von der Galerie an der Stirnseite des Saales ein schneidiger Marsch, den der Leiter der Kapelle des Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 19, Obermusikmeister Fürst geschrieben und „Heil dir Bavaria“ benannt hat. Und mit den ersten Musikklängen erstrahlt auch die Riesen halle wie mit einem Zauberschlage im hellsten Licht. Die an roten Schnüren hängenden Lampen bildeten gleichsam riesige, glitzernde, runde Buketts. Das festliche Weiß flutet, während durch die hohen Fenster noch der dunkle Abendhimmel in den Saal schaut, über die festlich gekleideten Herrenscharen, unter denen die Damen, darunter die Gattin O. v. Millers, nur sehr vereinzelt sind. Das ganze geistige, wissenschaftliche München, führende Persönlichkeiten aller Kreise, haben sich in der Halle mit den hervorragenden auswärtigen Gästen vereinigt. Auch der Kardinal-Erzbischof Faulhaber sowie Nuntius Pacelli waren in der Versammlung.

Fanfarenläufe künden den Beginn der festlichen Umzüge. Von weither kommt eine bunte Schar, voran auf reich geputztem Pferd, das von zwei Kostümierten geführt wird, der Herold in weiß und rot, seinen bebänderten Stab schwingend, hinter ihm mit klingendem Spiel eine Schützenkapelle, dann auf hoher Trage, von stämmigen Gesellen auf den Achseln gebracht, ein pausbackiges allerliebstes Münchner Kindl mit dem Buch, das Kindl lugt aus dem Tannengrün schalkhaft lustig hervor. Brauknechte begleiten den auf einem bekränzten Fuß reitenden Gambrinus, dann wird der Erinnerungskrug, der schon den Wagen der Zinngießer im Festzuge schmückte, herbeigebracht, die Schäffler im roten Rock mit ihren Buchsäcken schließen sich an. Wieder ein anderes Bild: Einem Fahnenschwinger folgen Oberländer, Flößer, Holzknechte, Bauernburschen, Fischer mit Ruder, Netzwerk und einem riesigen schillernden Huchen, der den ersten Gang der Speisenfolge symbolisiert. Das feuchte Reich, aus dem der große Fisch kommt, stellt eine Nixe dar, die an einem rieselnden Quell ruht. Lustige Mädchengestalten mit grünen Schilfkränzen folgen ihr. G. Ritzer und Saumweber waren die Schöpfer der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen ersten Gruppe. Als sie an dem großen in der Mitte des Saales errichteten hohen Podium angekommen war, entbot der Sprecher, von zwei ländlichen Hochzeitsladern geleitet, den Gästen, auf deren Wohl er den ersten Krug leerte, in poetischer Form den Willkomm mit einem echt bayrisch-münchnerischen Grüß Gott! und erinnerte an das alte Volkswort, daß der Fisch „schwimmen“ will. Vorher schon hatten die Kellnerinnen die blitzblanken Museumskrüge mit den Wappen der Brauereien auf dem Deckel, dem Museums wappen auf dem Hohlzylinder, gefüllt mit dem schäumenden Näß auf die Tische gestellt, und nun schwirrten mit einem Schläge die rotbefrackten Kolonnen der Kellner in den Saal und in wenigen Augenblicken war der Huchen serviert.

Wieder wenden sich aller Köpfe zum Saaleingang. Der zweite Gang kündigt sich zunächst mit einer von Theresa Roth geführten reizenden Kindergruppe an. Allerliebste dreijährige Mädchen voran, dann die größeren in duftigen Kleidchen, im tänzelnden Reigenschritt. Biedermeier-Musikanten mit Geigen spielen dazu auf. Die Küchengarde rückt an: wohlgenährte Köche, Küchenjungen mit Spanferkeln, Hähnern am Spieß, Konditoren mit feinem Backwerk. Und dann ein zierliches Prunkgespann mit zwei reichgeschirrten Schimmeln, geführt von Dienern in

barocker, silbergestickter Livree. Auf dem Wagen in Weiß und Blau, den hellrote Rosen umranken, thront im barocken bauschigen Seidengewand Frau Monachia, die Mauerkrone im Haar. Und vor ihr sitzen drei süße, kleine Amoretten. Im Zug ist auch eine mächtige Terrine, „echt“ Nymphenburger Porzellan, mitgetragen worden. Beifall grüßt die prächtigen Gruppen von Rudolf Gedon und Otto Elser.

Des Kinderreigens Blütenflor flatterte über die Bühne. Monachia trat an die Rampe und grüßte die Gäste. Dem Jubilar, als ihrem liebsten Sohn, galten die fröhlichen Wünsche. Noch bleibe ein Traum Oskar von Millers unerfüllt: das Bibliotheksgebäude. Damit er es wenigstens immer vor Augen habe, überreichte die Stadtgöttin ihm ein ganz prächtiges „Modell“ aus Marzipan, weil für das echte Gebäude noch kein Geld vorhanden sei. Die vier Zuckerbäcker entblößten ihren kunstreichen Neubau unter dem jubelnden Zuruf der Versammlung. In Tanzgruppen wanden die Kinder singend dem Gefeierten einen Ringel-Ringel-Rosenkranz, eine zu Gemüt sprechende Komposition von Prof. Wilhelm Müller. Dann trat der rundliche Koch prüfend an die geheimnisvolle Suppenschüssel, lüpft den Deckel, und hob ein winziges, vierjähriges Mädchen in rosa-rotem Seidenkleidchen heraus, das Frau Monachia dem gerührten Jubilar entgegenführte, während der Sprecher die Tafelrunde aufforderte, auf Oskar v. Miller ein kräftiges Hoch auszubringen. Und wie das durch den Riesensaal brauste! Aus vollem, begeistertem Herzen dankten München und Deutschland dem Meister, der uns das Deutsche Museum geschaffen.

Der dritte Gang — Masthuhn mit Kompott — gab Gelegenheit zur Entfaltung einer flotten Massengruppe: Buben in Lehrlingstracht tragen auf Stangen wippende Gockel und Enten, Gänse in der Steige, Handwerker mit Zunftstangen, Abzeichen ihrer Betriebe kamen herbei und mit ihnen mit Fahnen und Standarten im braunen Rock die Zünftler. Sie beginnen mit ihrem schönen Wahlspruch: „Ein Meister der ersann — Geselle der was kann — Lehrling Jedermann.“ Und dann, nachdem der Sprecher den Dank an das Handwerk ausgebracht, bringt der starke, so wohl ausgeglichene Chor der Bürgersängerzunft unter Richard Trunks sieggewohntem Taktstock Perlen des Volksliedes. Die ausgezeichnete Akustik der Halle, deren Erbauer Geheimrat Riemerschmidt ebenfalls anwesend ist, kommt dabei aufs glänzendste zur Geltung.

Nachdem das Masthuhn in seinen reichlich zugemessenen Portionen verspeist war, kam der fröhliche Ausklang! Kuhglockengeläute, lustige Juhschreie hallten in den Saal, die Klänge des Holzhackermarsches mischten sich darein. Hirten, Senner, Geißbuben mit ulkigem Getier, Milchgeräten, die Sennerin mit dem Butterfaß zogen auf, eine lustige ländliche Hochzeitsgesellschaft mit Kranzjungfern, Brautpaar, Beiständern folgt. Ein farbiger Bändertanz — ausgeführt von Herren und Damen des Künstlervereins — beschließt den Aufzug. Der Sprecher — Karl Steinacker wußte sich mit durchdringender Stimme in dieser Rolle Gehör zu verschaffen, was auch Maja Reubke als Monachia gelungen war — nimmt das Schlußwort, das in ein „Stoß an, München soll leben!“ ausklingt.

Es war ein Abend, wie selbst wenige Münchner, die noch unsere goldenen Friedensfeste erlebt haben, ihn schauen durften — er wird den Namen des kunstfrohen München wieder weithin leuchten lassen in den deutschen Landen! —

Die Festtage erreichten ihren glanzvollen Höhepunkt mit der feierlichen Eröffnung des Deutschen Museums am Donnerstag, dem 7. Mai, morgens 10 Uhr. Der Neubau hatte zu seinem Ehrentage reichen Flaggenschmuck angelegt. Zum Festsaal war die große Luftschiffahrtshalle erkoren worden, deren Ballustrade einfachen aber wirksamen Schmuck trug. An der Stirnseite erhob sich die in zartem Weiß gehaltene Bühne, gekrönt durch einen Baldachin mit technischen Emblemen in gelben Tönen. In vier Reihen, an den Wänden und in der der Mitte hatten die Chargierten der Münchener studentischen Körperschaften in vollem Wuchs mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Es war eine selten erlebte Versammlung, die sich hier zur Weihestunde zusammengefunden, die führenden Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, des Reichen und der Länder mit dem Reichspräsidenten an der Spitze, des gesamten geistigen und werktätigen Lebens Deutschlands. Besonders herzlich begrüßt wurde Kronprinz Rupprecht. Das alte Deutschland schien mit dem neuen in glückverheißender Einigkeit hier verbunden.

Bald nach 10 Uhr kündigten Fanfarenstöße den Beginn des Hauptmannschen „Festaktes“ mit Zilchers Musik an. Wahrhaft weihvolle Stimmung ging von dem Festspiel aus, das die deutsche Not, aber auch die Kraft und Hoffnung symbolisierte, die aus dem hohen Friedenswerk deutschen Geistes strahlt. Die farbenprächtigen Bilder des Festspiels im musikalischen Rahmen übten eine tiefe Wirkung aus. Vielen wurden die Augen feucht unter der Macht der Eindrücke, die zum Schluß im Deutschlandlied in gewaltigem Akkord zusammenklangen.

Nachdem das Festspiel verklungen, ergriff Geheimrat Prof. Dr. Wien, Vorsitzender des Vorstandsrates des Deutschen Museums, das Wort und dankte der Reichs- und bayerischen Regierung, daß sie in den schwersten und sorgenvollsten Stunden dem Museum helfend zur Seite standen und das Werk weiterführen halfen. Er betonte, daß es der praktischen Anwendung neuer Erkenntnismethoden, der Auswirkung systematischer Versuche diene. Es ist der Wissenschaft und Technik in ihrer Verbindung, den Erkenntnissen der neuen Zeit gewidmet und stellt symbolisch das dar, was das letzte Ziel aller technischen Bestrebungen sei, widerstrebende und zerrissene Naturkräfte für die kulturelle Entwicklung unseres Volkes zu einen zu zielbewußtem, gestaltendem Schaffen, auf daß sie dank dem denkenden und forschenden Menschengeist bis in ferne Zeiten wirken.

Reichskanzler Dr. Luther widmete den Schöpfern des Deutschen Museums, an ihrer Spitze dem Meister des großen Werkes, O. v. Miller, drei Weiheprüche der deutschen Reichsregierung: Das Deutsche Museum sei ein Bekenntnis des deutschen Volkes zur Technik. Gewaltig ist die Zahl der sozialen und ethischen Aufgaben, die durch die Technik gestellt sind und gelöst werden müssen. Aber niemand kann den ungeheuren Fortschritt hemmen, der durch die Technik seit einem halben Jahrhundert und länger die Menschheit mit sich fortgerissen hat und schier ins Unvorstellbare emporzuschreiten scheint. Hier hilft nur ein mutiges und freudiges Bekenntnis zu dem, was ward und wird. Auch im Werden der Technik ist Gott. Nur der dient seiner Zeit und seinem Volke, der kühn sich einstellt auf die neuen Wirklichkeiten und alle Kraft daran setzt, in der neuen technischen Welt seinen Volksgenossen eine wohnliche Stätte zu bereiten. Das Deutsche Museum sei weiter ein Bekenntnis des deutschen Volkes zu sich selbst. Gewiß ist der neue Weg des Geistes, den die Technik bedeutet, nicht nur in Deutschland beschritten. Gewiß wollen und dürfen wir uns mit dem, was wir Deutsche beigetragen haben an Entdeckungen und Erfindungen nicht überheben gegenüber den anderen Völkern, trotz allem Stolz, den wir mit Recht hegen, wenn wir an unsere Großen im Reich der Naturwissenschaften und der Technik denken. Doch die Eigenart des Deutschen ist lebendig auch in den Beziehungen zum technischen Fortschreiten. Diese Eigenart überall gelten zu lassen und nicht zu verflachen, muß uns ein Mittel sein, um die alten Güter und Werte deutscher Kultur uns lebensvoll zu erhalten im technischen Zeitalter. Das Deutsche Museum dient solchem Ziele mit großer Inbrunst, indem es die deutsche wissenschaftliche Art und deutschen geschichtlichen Sinn als Grundlage technischen Verstehens und Könnens mit vollem Ernst zur Geltung bringt. Wer uns deshalb auch in der Technik ein Volk der Dichter und Denker nennt, trifft gewiß eine Seite unseres Wesens. Hinter unseren naturwissenschaftlichen und technischen Denkern wandert in gläubigem und dankbarem Aufschauen ein ganzes Volk, das klug auszuführen versteht, was die Führer erdachten. Solch Wille ist lebendig im deutschen Handwerk, solcher Wille beseelt die großen Scharen der deutschen Ingenieure und anderen Techniker, solcher Wille ist besonders auch wirksam in jenem großen Teile der deutschen Arbeiterschaft, ohne deren kluges Verständnis und fleißige Hingabe die deutschen Taten, die in der Technik getan sind, niemals vollendet werden könnten. Das deutsche Volk möge das große Gut, das es in seiner gelernten und lernbegierigen Arbeiterschaft besitzt, mit aller Sorgfalt hüten als einen der stärksten Pfeiler seiner Zukunft. Das Deutsche Museum sei endlich ein Bekenntnis des deutschen Volkes zum Frieden. Wir alle wissen, daß die naturwissenschaftlichen und technischen Ergebnisse des menschlichen Geistes auch zu furchtbaren Kriegswaffen gebildet werden können und wir wissen als Mitlebende des Weltkrieges, daß der Krieg sogar

anregend gewirkt hat auf manchen Gebieten der Technik. Soll aber das technische Zeitalter Segen der Menschheit bringen, so ist dies nur möglich, wenn zwischen den Völkern der Friede waltet. Die märchenhafte Entwicklung der Verkehrsmöglichkeiten, die wir schon erlebt haben und die noch vor uns liegt, verweist in immer stärkerem Maße die einzelnen nationalen Volkswirtschaften auf wechselseitige Befruchtung. Dieser Satz bleibt wahr, so wahr es auf der anderen Seite ist, daß unser Volk in seiner politischen und wirtschaftlichen Lage kein höheres wirtschaftliches Ziel kennen kann, als die Stärkung des inneren Marktes. Aber, je mehr aus eigenen inneren Gesetzen die Weltwirtschaft zu einer Einheit zusammenwächst, je mehr wird das Leben jedes Einzelnen davon abhängig, daß die Gütererzeugung und der Gütertausch nicht gestört werden durch politische Erschütterungen. Die Aufgaben, die der Frieden stellt, in dieser Welt technischen Wachstums, sind reichlich groß und hoch genug, um alle Schöpfungskraft menschlichen Geistes in ihren Dienst zu bannen. Unter dem Zeichen dieser drei Weiheworte möge der Tempel der Technik, in dessen Halle wir voll Bewunderung und Dankbarkeit stehen, große Dienste leisten dem Fortschritt der Menschheit und möge eine Stätte sein, von der Segen ausgeht für das deutsche Volk und Vaterland. Das ganze deutsche Volk darf mit gerechtem Stolz vor diesem Hause sprechen: „Denn es ist unser!“

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held begrüßte die zahlreichen Teilnehmer aus allen deutschen Gauen und feierte das Deutsche Museum als ein erhabenes Denkmal deutschen Geistes und deutscher Tatkraft, die erfolgreich nach universaler Geltung streben, als ein hochragendes unvergängliches Zeichen deutscher Kultur in ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihren reichen Auswirkungen für Volk und Vaterland, ja für die ganze Welt. Haben auch zunächst nur die Schöpfungen aus Naturwissenschaft und Technik hier eine stolze und lehrreiche Vereinigung gefunden, so ist das ganze Werk mit seinem Inhalt doch ein überwältigender Ausdruck des gesamten deutschen Geistes, des gesamten deutschen Willens und ein Bild deutscher Gesamtkultur. Aus der Vollendung dieses kostbaren Werkes möge das deutsche Volk die Überzeugung gewinnen, daß Beharrlichkeit in Arbeit und Opfer, ein starker auf sein Ziel gerichteter Wille, immer erreichen, was sie erstreben. Möge das deutsche Volk aus der Vollendung des Deutschen Museums lernen, daß es noch immer die Kräfte besitzt, die zu seinem inneren und äußeren, zu seinem moralischen, wirtschaftlichen und staatlichen Wiederaufbau Voraussetzung sind! Deutschland darf stolz sein auf dieses herrliche Denkmal seines Geistes, seiner Kraft, seiner Kultur. Es darf sich überzeugt halten, daß dieses Denkmal nicht nur hoffnungsbelebend in die Nöte des deutschen Volkes hineinleuchtet: es muß auch die Erwartung hegen, daß ebenso in der übrigen Welt aus ihm wieder erkannt und gewürdigt wird, welch große Bedeutung deutscher Sinn, deutsche Willens- und Schaffenskraft und deutsche Arbeit für die Kulturentwicklung der ganzen Welt haben. So möge das Deutsche Museum dazu beitragen, deutsches Ansehen in der Welt zu mehren, uns aber auch wieder Recht und Gerechtigkeit in der Weltmeinung und Welthaltung zu erringen! Der Ministerpräsident gab dann in beredten Worten dem Danke der bayerischen Regierung für alle, die an dem großen Werke mitgeholfen haben, Ausdruck und verkündete die Stiftung und Verleihung eines goldenen Ehrenringes mit dem Wappen. Dr. Held wandte sich insbesondere an O. v. Miller persönlich als den eigenartigen, geistigen Urheber des Deutschen Museums, den unermüdlichen, zähen, willensstarken und allzeit aufopferungsfähigen großen Förderer und Vollender des herrlichen Werkes. Unter stürmischem Beifall überreichte der Ministerpräsident O. v. Miller mit den innigsten Glückwünschen zum 70. Geburtstag den für ihn bestimmten, besonders kunstvoll in Gold gearbeiteten und mit Brillanten verzierten Ring als Ehrengabe. Dann trat der Unermüdliche selbst, O. v. Miller ans Rednerpult. In hinreißenden Worten legte er dar, daß das Deutsche Museum nicht nur eine Stätte der Belehrung des ganzen Volkes, nicht nur eine Ruhmeshalle für Wissenschaft und Technik ist, sondern vor allem ein Denkmal deutscher Einigkeit. Alle haben mitgeholfen, Reich, Land und Stadt, die Industrie und alle Wirtschaftszweige haben gewetteifert, durch Stiftungen das Museum zu bereichern und durch unentgeltliche Lieferungen von Baumaterialien seine

Fertigstellung zu unterstützen. Vor allem aber haben auch viele Arbeiter freie Stunden geopfert und zu dem Werke beigetragen. O. v. Miller bat daher, auch in den einzelnen Schätzen des Museums nicht nur das vollendete Werk zu sehen, sondern das Schaffen selbst zu würdigen und dabei nicht zu vergessen, daß der Arbeiter nicht nur Lohn, sondern auch Verehrung und Achtung verdient. So klang die letzte Rede des feierlichen Eröffnungsaektes, die Rede des Schöpfers dieses großen Werkes, in die begeistert aufgenommene Mahnung zu deutscher Einigkeit aus.

Ein Choral, dessen Verse der knorrige Unterfranke M. G. Conrad geschrieben, unter Leitung des Komponisten Zilcher beschloß den Festakt.

Daran schloß sich in verschiedenen Gruppen eine Führung der Festteilnehmer durch das Museum, der um 1 Uhr das Festmahl folgte.

Um die etwa 1600 Gäste des Museums aufnehmen zu können, waren im 2. Obergeschoß zwei große rechtwinklig zueinander stößende Säle genommen worden, die reich mit frischem Grün geschmückt waren. Die Tische zierten von einer Münchener Firma gestiftete Blumenpyramiden. Zu Beginn des Mahles verschlang das Stimmengewirr nahezu die ersten durch Lautsprecher<sup>1)</sup> übermittelten musikalischen Darbietungen, die von Professor E. Lorenz mit einem Orgelvortrag eingeleitet wurden. Bald stand bei jedem Gedeck ein Glas schäumenden Auer-Kraftbieres, gestiftet vom Wagner-Bräu, dessen Besitzer Kommerzienrat H. Wagner auch die Bewirtung übernommen hatte und zur allgemeinen Zufriedenheit durchführte. Von den Genüssen der Tafel wird wohl der köstliche 21er Niersteiner (Kautzbrunnen Spätsele) aus eigenem Weinberg der Gutehoffnungshütte und von letzterer gestiftet, allen Gästen in angenehmster Erinnerung sein. Wie beim Begrüßungsabend wurden die Gäste auch hier wieder durch kleine Geschenke Münchener Firmen erfreut.

Die Reihe der Reden eröffnete Geheimrat Generaldirektor Reusch von der Gutehoffnungshütte mit herzlichen Begrüßungs- und Dankesworten im Namen des Vorstandes und des Vorstandsrates des Deutschen Museums. Er wies darauf hin, daß Geist und Arbeit den Inhalt des Deutschen Museums bilden. Wir haben den festen Willen, mit Hilfe der deutschen Kulturgemeinschaft unser schwere geprüftes Vaterland wieder aufzubauen. (Lebhafter Beifall.) Wir haben in Deutschland kein Pantheon, wir haben aber ein Potsdam, ein Weimar, ein Friedrichsruh, und von diesem Tag an ein Deutsches Museum (Bravo), das bestimmt ist, die großen Männer unseres Volkes in ihren Werken zu erhalten. Im Deutschen Museum sollen unsere Großen aus dem Reiche der Naturwissenschaft und Technik mit ihrem Geist auf die kommenden Geschlechter wirken und zu ihnen sprechen in dem Sinne, daß unser deutsches Volk in seiner Gesamtheit alles einsetzt für das Wohl des Vaterlandes, denn die Wurzeln unserer Kraft liegen in unserem Vaterlande.

Mit Begeisterung stimmte die Festkorona in das Hoch auf das deutsche, herrliche Vaterland ein. Mit lebhaftem Beifall begrüßt, nahm dann der stellvertretende Reichspräsident Dr. Simons das Wort zu folgender Ansprache: Auf das Wohl des Vaterlandes haben wir eben unsere Gläser erhoben. Wenn es auch geschmäler ist um wichtige Glieder, geschwächt durch Entwaffnung und Zwitteracht, verarmt durch ungeheure Opfer und Nöte, so haben wir doch seine staatliche Einheit, das Reich, dank den Heldenaten unserer Heere, dank dem Einheitswillen unserer Stämme, durch Weltkrieg und Umsturz hinweggerettet; es ist wert, daß man als Symbol der Hoffnung und Zuversicht auf eine bessere Zukunft (Beifall) ein so großartiges Fest begeht, und es ist eine hohe Ehre, in seinem Namen zu sprechen. Diese Ehre fällt heute mir zu.

<sup>1)</sup> Die Lautsprecher haben sich sonderlich bei den Reden hier sowohl wie bei dem Weiheakt am Vormittag sehr gut bewährt; ohne sie wären die Reden unverständlich geblieben. Übrigens konnte durch die Lautsprecherübertragung auch eine nach Tausenden zählende, auf dem Königsplatz versammelte Menschenmenge im Geiste an den Festlichkeiten teilnehmen. Auf dem Dache des Giebelfeldes der Propyläen waren große Lautsprecher aufgestellt. Der Versuch wird als durchaus gelungen bezeichnet; man konnte an allen Stellen des weiten Platzes jedes Wort der Redner deutlich vernehmen.

Als Vertreter des Deutschen Reiches hab ich beim Einzug des Deutschen Museums in sein neues Heim allen denen zu danken, die dieses Kind eines genialen Vaters so weit gefördert haben. Das Reich fühlt sich mitverantwortlich für das Gedeihen des Kindes, das nun, wie wir überzeugt sind, die Kinderkrankheiten überwunden hat. Das Reich hält es für seine Ehrenpflicht, ein Unternehmen zu stützen, das dem Ruhm deutscher Meisterwerke der Technik und Naturwissenschaft gewidmet ist. (Beifall.) Naturwissenschaft und Technik sind zwar international, aber die Beiträge der einzelnen Völker zu diesen Menschheitsgütern sind sehr verschieden, und wir Deutsche dürfen, bei aller Anerkennung fremden Anteils, auf unseren Beitrag stolz sein. (Beifall.) Deshalb hat das Reich dem Museum von der Gründung an geholfen durch persönliche Mitarbeit seiner Diener, wie durch Bereitstellung finanzieller Mittel. Schon bei der Grundsteinlegung war mit dem Prinzenregenten von Bayern der Deutsche Kaiser zugegen und jetzt bekundet das Reich sein fortdauerndes Interesse an der gewaltigen Schöpfung nicht nur durch die Anwesenheit zahlreicher hoher Reichsbeamten, sondern auch durch die Oskar von Miller-Stiftung, deren Zinsentrag der Auswertung der Museumsschätze durch kommende Generationen dienen soll. In Gemeinschaft mit dem Reich hat eine große Zahl von Helfern und Förderern den Plan des Werkes in die Wirklichkeit übergeführt: Das Königliche Haus Wittelsbach, unter dessen Protektorat das Museum von Anbeginn gestanden hat, das Land Bayern, dessen Regierung ihm die ersten Räume, dessen Volksvertretung ihm erhebliche Geldmittel darbot, die Stadt München, die ihm Grund und Boden zur Verfügung stellte und gestern zu seiner und seines Gründers Ehre das unvergängliche, unvergleichliche Abendfest beging (Beifall), die bayerische Akademie der Wissenschaften, die ihm ihre wertvolle Sammlung mathematischer und physikalischer Instrumente überließ. Neben diesen Körperschaften und Behörden, neben den deutschen Hochschulen und vielen deutschen Verbänden haben sich auch aus allen deutschen Gauen zahlreiche Einzelpersonen um das Museum verdient gemacht, von dem Maschinenbauer Dr. G. Krauss, der den Grundstock zu dem Vermögen des Museums legte, von dem Chemiker Dr. Duisberg, dem neuesten Ehrenmitglied des Museums, bis zu den Arbeitern, deren fleißige Hände an Bau und Einrichtung tätig waren.

Ihnen allen, den Lebenden und den Toten, gilt der Dank dieser hohen Versammlung, gebührt der Dank des Deutschen Reiches. Sie einzeln zu nennen, ist nicht möglich, aber auch nicht nötig. Denn für ihre Namen gilt der Name des Mannes, in dessen Haupte der Gedanke des Museums entsprungen ist, O. v. Miller. (Anhaltender Beifall.) Seine unbezähmbare Tatkraft hat es über zahllose Hindernisse hinweg zu dem Grade der Vollendung gebracht, den wir heute, mag er sich auch gegen den Ausdruck verwahren, nur staunend bewundern können. Er feiert an seinem 70. Geburtstag zugleich den krönenden Tag seines Lebens. Er darf die Worte sprechen, die in Wagners Ring Wotan über Walhall sagt:

„Wie mein Wille ihn wies,  
Wie im Traum ich ihn sah,  
Steht er zur Schau,  
Stolzer ragender Bau.“

Daß Ihnen, hochverehrte Exzellenz v. Miller, das Reich an diesem Ehrentag durch mich seinen Dank sagt, ist eine seltsame Schickung. Ich stehe hier nach dem Vertretungsgesetz an der Stelle des ersten Reichspräsidenten, des bedeutenden, um den Fortbestand der Reichseinheit hochverdienten Mannes, der stets lebhaften Anteil an Ihren Bestrebungen nahm und dies auch heute beweisen würde, wenn ihn nicht ein höherer Wille vor Schluß seiner Amtszeit abgerufen hätte. Zugleich aber vertrete ich einen anderen Mann, dessen Charakterbild nicht, wie das Eberts, von der Parteien Haß und Gunst verwirrt ist, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, den neu gewählten Präsidenten des Reiches. (Stürmisches Beifall.) Er kann aus formellen Gründen die Pflichten der Repräsentation noch nicht wahrnehmen, hat mich aber beauftragt, dieser hohen Versammlung seinen Gruß und Ihnen, Herr Dr. v. Miller, seinen Dank zu übermitteln. (Lebhafter Beifall.)

Wir wissen es alle, daß Sie niemals mit dem Erreichten

zufrieden sind. Mit jenem Mut, der früher oder später den Widerstand der stumpfen Welt besiegt, streuen Sie Ihre Taten als Saatkörner in den fruchtbaren Boden der Zukunft. Wir wünschen uns und Ihnen, daß Sie noch lange Jahre dem Ausbau Ihres Werkes, dem wirtschaftlichen Aufschwung Bayerns, der Wohlfahrt des Deutschen Reiches und dem gemeinsamen friedlichen Fortschritt der Völker widmen und daß Ihnen von fern und nahe immer zahlreichere, tätigere, gebefreudigere Helfer erstehen! Unseren Dank und unsere Wünsche fasse ich zusammen in dem Ruf, in den ich Sie einzustimmen bitte: O. v. Miller und seine Helfer am Deutschen Museum, sie leben hoch!

Mit begeistertem Beifall begrüßt hielt dann der treue Freund **Deutschlands**, auch in den schwersten Tagen, Sven Hedin, nachfolgende **Ansprache**: Wir feiern einen Tag der Freude und der Erfüllung, einen Tag der Dankbarkeit für die Isarstadt, diese Hochburg der Wissenschaft, der Kunst und Kultur. Einen Tag des Stolzes auf **Deutschland**, einen Tag des Triumphes für Deutschland, das **heute** einen friedlichen Sieg errungen hat. (Lebhafter Beifall.) Einen Tag tiefster innerer Genugtuung für die, die draußen jenseits der Grenzen des Deutschen Reiches nie einen Augenblick in ihrem Glauben an Deutschland wankend wurden. Einen Tag ferner der Bewunderung für jene, die sich glücklich schätzen, daß im Herzen Europas, dank der sittlichen Kraft des deutschen Volkes, ein festgefügter Bau des Geistes im Dienste der Menschheit geschaffen wurde, wo das Chaos herrschen würde, wenn dieses Volk sich seiner großen Mission nicht gewachsen gezeigt hätte. Denn das deutsche Volk hat für alle Völker der Erde eine segensreiche Mission zu erfüllen. Die geniale Schöpfung des Deutschen Museums ist ein Sieg der Einheit des deutschen Volkes. Sven Hedin verwies dann auf die mahnende Stimme aus Hannover, auf die Stimme des großen Mannes, den das deutsche Volk als die Verkörperung seiner besten Eigenschaften erkannt und zu seinem Führer erkoren hat. Alle deutschen Stämme haben zum Deutschen Museum beigetragen und so erneut den unerhörten kulturellen Reichtum geoffenbart, der in der feingegliederten Vielgestaltigkeit des deutschen Volkskörpers wurzelt. Das deutsche Volk braucht wegen des schon heute kassierten Schuldspuches und wegen des andern Ungemachs den Kopf nicht hängen zu lassen. Man hat ihm Geld und Arbeit und Kredite weggenommen, aber sein Gehirn, seine Arbeitsfreude, und den hohen sittlichen Wert, der wie das Rheingold in der Tiefe des deutschen Stromes in der deutschen Seele schlummert, hat man ihm nicht rauben können (stürmischer Beifall). Der denkende Geist, die schaffende Hand, und die sittliche Kraft sind die drei Säulen, die **Deutschlands Zukunft** tragen. Mir ist um diese Zukunft Deutschlands nicht bange und niemals bange gewesen. (Lebhafter Beifall.) Was Deutschland vor, während und nach dem Kriege leisten konnte, steht im Deutschen Museum vor uns. Jetzt ist das Schlimmste überstanden, und mit verringertem Ballast und frischem Wind zieht das deutsche Schiff seine Bahn. Wie Z. R. III unter Eckeners Führung sein Ziel erreichte (lebhafter Beifall), so wird das deutsche Schiff unter Führung seines besten Mannes im Sturm und Wogenprall der Welt die ihm von jeher von der Vorsehung gesetzte Mission erfüllen. So sage ich aus der Tiefe meines Herzens: Glückhaft Fahrt! Ein Wohl auf die Zukunft Deutschlands! (Begeisterter, sich immer erneuernder Beifall.)

Der frühere Reichskanzler Dr. Cuno, der noch zum Schluß das Wort nahm, erklärte, daß ihm der Auftrag geworden sei, bei der festlichen Veranstaltung, die das Lebenswerk O. v. Millers krönen soll, all derer zu gedenken, die in liebevoller Arbeit ihr Bestes beigetragen haben, die unvergeßlichen Tage der Eröffnung des Deutschen Museums mit Leben und Farbe zu erfüllen. (Lebhafter Beifall.) Das Deutsche Museum, betonte er, entstand aus der rein sachlichen Sammler- und Forscherarbeit auf dem Gebiete der Wissenschaft und Technik. Diese Arbeit würde der Eröffnung des Museums ihren Stempel aufgedrückt haben, wenn nicht die Kunst in ihrer liebenswürdig heiteren und ergreifenden Art

sich um dieses Fest mit sorgender Hand angenommen und ihm gleichsam Herz und Gemut gegeben hätte (lebhaftes Bravo), so wie es nur hier in Bayern möglich ist. (Anhalter, begeisteter Beifall.) Was wären diese schönen Tage ohne den unvergleichlichen Festzug Münchner Künstler und Zünfte, was wären sie ohne die künstlerische Ausschmückung der herrlichen Begrüßungsabende und ohne die liebevolle Sorge der bewährtesten Münchner Wirte, die sich in einer wunderbaren wirtschaftlichen Organisation betätigt hat. (Erneuter Beifall.) Was wären diese Tage ohne die Ausschmückung der ganzen Stadt München in einer einheitlichen und stimmungsvollen Weise durch die ganze Bevölkerung, und was wären sie ohne das Festspiel Gerhart Hauptmanns (begeisterte Zustimmung), unter dessen starkem Eindruck wir alle noch jetzt stehen. Diese Tage können nur miterlebt und niemals vergessen werden. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir verdanken dieses Miterleben und diese unvergeßlichen Tage hier in München dem einheitlichen und harmonischen Zusammenwirken aller künstlerischen Kreise des bayerischen Volkes. Das ist die wahre Kunst, die keine Imitation duldet, die **seine Natur** ist und nicht danach frägt, welche politische Gesinnung **der Einzelne** hat, sondern nur danach, was er wirklich leisten kann. (Bravo-Rufe.) Sie frägt nicht danach, woher des Weges, und welche Denkungsart **hast du?** Sie frägt ebenso wenig danach, wie O. v. Miller **seine Mitarbeiter** gefragt hat bei Sammlungen für das Museum, welche Denkungsart der einzelne habe. In der Zusammenfassung aller Kräfte, in der gemeinsamen Arbeit aller Teile des Volkes trifft sich die Kunst mit der im Deutschen Museum verkörperten Wissenschaft und Technik, dessen Wahrspruch zu einem Mahnspruch für das ganze deutsche Volk wird. Wir wollen uns zusammenfinden in dem herzlichen Dank an die Künstler und an alle, die an den Veranstaltungen dieser Tage wirksam mitgeholfen haben. (Lebhafter Beifall.) Wir wollen diesen Dank zur fruchtbaren Tat werden lassen, indem jeder von uns in seinem Lebenskreise die Eigeninteressen zurückstellt hinter dem großen, einheitlichen Gedanken der Arbeit zum Besten des gesamten deutschen Volkes. (Stürmischer Beifall.) In diesem Sinne forderte der Redner die Festversammlung auf, in das Hoch auf die Münchner Künstler und alle Mitarbeiter am großen Werke einzustimmen. Die Festversammlung dankte den begeisternden Ausführungen mit anhaltendem, stürmischem Beifall.

Einen stimmungsvollen Ausklang gab der ganzen Feier am Abend die Vorstellung im Nationaltheater, zu der die bayerische Staatsregierung eingeladen hatte. Die Neunte Symphonie Beethovens und „Die Ruinen von Athen“ gelangten zu meisterhafter Aufführung. Nach der Symphonie wurde in dem Königszimmer der Residenz ein kalter Imbiß gereicht. —

Heut ist das Fest verklungen, dessen Verlauf München, der „geliebtesten“ deutschen Stadt zur höchsten Ehre gereicht. Das ganze Bayernland empfindet mit Freude und Genugtuung den Vorzug des Deutschen Museum, die Schöpfung eines seiner besten Söhne, als Kleinod in seiner Hauptstadt bergen zu dürfen. Nun mag die Wallfahrt aus allen Gauen zu diesem hehren Denkmal deutschen Geistes, deutscher Kraft und Einigkeit beginnen. Mit Stolz und Bewunderung mögen wir vor ihm stehen: „Denn es ist unser!“

M. Busch.

Der Verein deutscher Chemiker sandte  
Exzellenz v. Miller zum 70. Geburtstag  
am 7. 5. 1925 nachstehendes Glückwunschschreiben:

„Ew. Exzellenz!

Der Tag, an dem Ew. Exzellenz die Feier des 70. Geburtstages begehen, gibt allen denen, die zu deutscher Kultur innerliche Fühlung haben, Anlaß zu freudiger Anteilnahme und dankbarem Gedenken. Ganz besonders gilt dies von allen technisch-wissenschaftlichen Kreisen, die naturgemäß am genauesten den hohen Kulturwert Ihrer Lebensarbeit ermesseu, der Lebensarbeit, die in dem am gleichen Tage eingeweihten Deutschen Museum von Meisterwerken der Naturwissenschaften und Technik ihre Krönung findet.

Auch wir Chemiker dürfen und wollen an diesem Tage nicht fehlen. Auch uns drängt es, Ihnen zu dem hohen doppelten Ehrentage unsere wärmsten Glückwünsche und

den herzlichsten Dank für das, was Sie geschaffen haben, auszusprechen.

Wir denken dabei zurück an den hervorragenden Anteil, den Ew. Exzellenz in jahrzehntelanger Schaffenstreue an der Entwicklung der Elektrotechnik gehabt haben. Mit dieser Dienstbarmachung elektrischer Energie haben Sie auch für hochbedeutende Zweige der chemischen Industrie den Weg ebnen helfen.

Die dann folgende Ausführung Ihres fruchtbringenden und universellen Gedankens der Gründung des Deutschen Museums mußte uns und unsere Industrie mit Ew. Exzellenz noch näher verknüpfen. Wie die chemische Industrie es sich immer angelegen sein ließ, zu ihrem Teile tatkräftig Ihr großzügiges Werk zu fördern, und wie auch unser Verein stets in Wort und Schrift und Tat dafür eingetreten ist, so beseelt uns denn auch heute reine Genugtuung darüber, daß Ihr Werk jetzt trotz der schweren Zeit der Vollendung entgegengesetzt, sowie dankbare Anerkennung für die erstaunliche Energie und Zähigkeit, mit der Sie Ihr Werk bis zum erfolgreichen Ende gebracht haben.

Vollendung und Abschluß kann dieses Werk natürlich nur in seinem äußeren Rahmen finden. Wie die Naturwissenschaften und die Technik unablässig forschreiten, so wird auch das der Darstellung ihrer Leistungen gewidmete Deutsche Museum organisch weiter wachsen.

Unsere Wünsche und Empfindungen für seinen Schöpfer gehen deshalb nach gleicher Richtung wie die für das Werk selbst:

Möge dem Deutschen Museum sein Gründer noch lange Jahre mit der von uns allen so bewunderten lebens- und schaffensfrohen Tatkraft erhalten bleiben!

Glückauf zum achten Jahrzehnt!"

Exzellenz v. Miller sandte daraufhin unter dem 27. 5. folgendes **Antwortschreiben** an unsern Verein:

„Die überaus freundlichen Glückwünsche, welche Sie mir zu meinem 70. Geburtstag übermittelten, haben mich in ganz besonderem Maße gefreut und geehrt.

Sie haben ganz recht, wenn Sie in Ihrem Glückwunscheschreiben die große Anteilnahme hervorheben, die speziell die deutschen Chemiker vor allem Ihr Verein an meinen Bestrebungen genommen haben.

Es war bei der Einrichtung der Sammlung des Deutschen Museums wohl eine der schwierigsten Aufgaben, die Wege und die Ergebnisse der chemischen Forschung in anschaulicher und verständlicher Weise darzustellen, und wenn dies gelungen ist, so ist das nicht zum geringen Teil der großen Unterstützung zu danken, welche die hervorragendsten Mitglieder Ihres Vereins durch persönliche Mitarbeit, durch Überlassung von Originalapparaten und durch reiche Stiftungen dem Museum zuteil werden ließen.

Indem ich Ihnen wiederholt meinen verbindlichsten Dank ausspreche, zeichne ich mit der Versicherung

vorzüglicher Hochachtung  
Dr. Osk. v. Miller.“

### Deutsche glastechnische Gesellschaft.

3. Tagung, Nürnberg, 18. und 19. Juni 1925.

Donnerstag, den 18. Juni, vormittags 10 Uhr: Sitzung der Fachausschüsse für Physik und Chemie, für Wärmewirtschaft und Ofenbau, für Bearbeitung des Glases, im „Künstlerhaus“. Nachmittags 3 Uhr: Besichtigung der Glassammlung im Germanischen Nationalmuseum.

Freitag, den 19. Juni, vormittags 9,30 Uhr: Technisch-wissenschaftliche Vorträge mit Lichtbildervorführung im großen Hörsaal der Bayerischen Landesgewerbeanstalt: 1. Direktor Dr. Th. Hämpe, Nürnberg: „Das Altnürnberger Kunstglas und seine Meister“. — 2. Prof. Dr. W. Eitel, Königsberg: „Viscosität des Glases“. — 3. Oberingenieur L. Litinsky, Leipzig: „Normalisierungsbestrebungen im feuerfesten Fach“. — 4. Dr. F. Eckert, Essen: „Thüringer Glas“. — 5. Oberingenieur Dr.-Ing. G. Bulle, Düsseldorf: „Wärmespeicher und Brennerkonstruktionen von Regenerativöfen der Eisenindustrie und

die Anwendbarkeit dortiger Erfahrungen für die Glasindustrie“. — 6. Glashüttendirektor Ing. F. R. Wollner, Ratten: „Schwaches gegossenes Spiegelglas“. — 7. Prof. Dr. B. Strauß, Essen: „Werkstoffe für die Glasformen“. — 8. Oberingenieur P. Meyer, Nürnberg: „Abhitzeverwertung an Glasöfen“. — 9. Studienrat Dr.-Ing. L. Springer, Zwiesel i. B.: „Erfahrungen und Untersuchungen über Glasfehler“. — Nach Beendigung der Vorträge Filmvorführung: „Mechanische Herstellung von Tafelglas“. — Besichtigung der Glassammlung im Hause der Bayerischen Landesgewerbeanstalt. — Ausstellung der Fachschule Zwiesel neuzeitlicher Glas-Kunsterzeugnisse im Vorräum.

Teilnehmerkarten sind frühzeitig anzufordern bei der Geschäftsstelle der „Deutschen Glastechnischen Gesellschaft“, Frankfurt a. M., Gutleutstraße 8. Mitglieder der D. G. G. M. 8,—, Nichtmitglieder M. 15.—. Die Karten werden gegen Voreinsendung des Betrages auf das Postscheckkonto der D. G. G. Frankfurt am Main Nr. 55 606 zugestellt. Firmenmitglieder der D. G. G. sind nur berechtigt, Teilnehmerkarten für Angehörige der Firma zu lösen.

### Neue Bücher.

**Mercks Reagenzienverzeichnis.** 5. Auflage, abgeschlossen im April 1924.

Dieses zuerst im Jahre 1903 erschienene Verzeichnis ist im Laufe der zwei Jahrzehnte zu einem dicken Buche von 656 Seiten angewachsen. Der größte Teil (552 Seiten) wird von den nach Autorennamen alphabetisch geordneten Reaktionen und Reagenzien eingenommen, denen sich Inhaltsverzeichnisse für chemische Reaktionen und Reagenzien, sowie für Reagenzien der Mikroskopie und ein Präparatenregister anschließen. Den Schluß bilden die während der längere Zeit beanspruchenden Drucklegung notwendig gewordenen Nachträge.

In dieser Zusammenstellung steckt sicherlich eine außerordentliche Summe von Fleiß und mühevoller Kleinarbeit des Sammelns und Ordnens. Bei Durchsicht der großen Fülle von Einzelheiten hat man bisweilen den Eindruck, als ob manches schon reichlich veraltet ist und ohne Schaden, ja sogar zum Vorteil, fehlen könnte. Man wird an das Wort von W. v. Humboldt erinnert, das sich aber in ähnlicher Weise schon bei Cicero findet: „Entschuldige, daß ich Dir heute einen solch langen Brief schreibe; aber es fehlt mir die Zeit, einen kurzen zu schreiben.“ — Damit soll der Wert des Buches im ganzen nicht herabgesetzt werden. Es wird, wie seine Vorgänger, jedem, der über irgendeine bekannte oder unbekannte Reaktion schnell Auskunft wünscht, die besten Dienste leisten.

Lockemann. [BB. 186.]

**Drogen und Drogenhandel im Altertum.** Von Dr. phil. A. Schmidt. Leipzig 1924. Verlag Johann Ambr. Barth. VIII u. 136 S. mit 8 ganzseit. Tafeln. M. 6.—

Die Zunahme der Schriften, die sich mit der Geschichte der Naturwissenschaft und Technik befassen, sind ein erfreuliches Zeichen der Abkehr vom reinen Nützlichkeitsstandpunkt und übertriebenen Spezialistentum sowie der Beweis für die stärkere Betonung des Zusammenhangs der Einzelwissenschaften. Die Schrift von Schmidt muß in diesem Sinne dankbar begrüßt werden, insbesondere da sie offenbar von einer im kaufmännischen Leben stehenden Persönlichkeit stammt. Den Hauptteil bildet dementsprechend die Behandlung des Drogenhandels (Herkunft, Gewinnung, Klein- und Großhandel, Aufbewahrung und Verpackung, Preise, Zölle und Monopole, Betrug und Verfälschungen, Handelswege), doch ist auch der Verwendung der Drogen und Chemikalien (in Medizin, Technik, Kosmetik, Kultus, als Zaubermittel, Gifte, Gewürze) eingehend Raum gewährt. In dem kleinen Umfang des Buches ist eine Fülle von Material aufgeführt, manchmal zu reichhaltig und unter gelegentlicher Vorliebe für nebensächlich-anekdatisches, so daß die Schrift eher im Sinne des sammelnden Philologen als des gestaltenden Historikers abgefaßt ist. Der Chemiker wird bei der Gewinnung der Drogen und Chemikalien gelegentlich Technologisches vermissen, auch bei der Verwendung, wie z. B. die Färberei behandelt, die Gerberei aber kaum erwähnt wird. Im ganzen aber tut dieses der